

Lodzzer Tageblatt

Abonnements:

in Lodz: Rs. 2.— vierteljährlich inclusive Zustellung,
 pr. Post:
 Inland Rs. 2.40, Ausland Rs. 3.50 vierteljährlich incl. Porto.
 Preis pro Exemplar 5 Kopelen.

Erscheint 6 Mal wöchentlich.

Redaction und Expedition:
 Zielna (Bahnh) Straße Nr. 13.
 Telefon Nr. 302.

Insertionsgebühren:

Für die fünfgespaltene Pettzeile oder deren Raum, im Inseratentafel, 6 Kop.
 Auf der ersten Seite 10 Kop. Reklamen 15 Kop. pro Zeilen.
 Sämtliche Annoncen-Expositionen des In- und Auslandes nehmen für uns
 Aufträge entgegen.

Die Expedition ist täglich von 8 Uhr früh bis 7 Uhr Abends, an Sonn- und Feiertagen von 8 bis 10 Uhr früh geöffnet.

Die Tabakfabrik von **KOLOBOW** und **BOBROW**
 in St. Petersburg.
Fabrikniederlage in Lodz bei J. SZYKIER,
 Petrikauerstraße Nr. 83,
 bringt hiermit zur allgemeinen Kenntniß, daß neue Gattungen von Papieroffen
№ 15, № 16, Monplaisir und Kazbek
 im Preise von 1 Rbl. pro 100 Stück,
№ 11 Gracyla zu 60 Kop. pro 100 Stück
 zum Verkauf gebracht wurden und gleichzeitig empfiehlt sie **T a b a k** im Preise von 1 bis 8 Rbl.
 pro Pfund. — Die Tabake und Papieroffen zeichnen sich durch ein vorzügliches Aroma aus
 und sind in allen Distributionen und Restaurationen zu haben

Zahnarzt
ZOFIA SCHWARZ-BERNSTEIN
 wohnt Petrikauerstraße 121, Haus Kamisch,
 wo die Franke'sche Conditorei, empfängt von
 9—1 und von 2—6 Uhr.

DR. J. MARGOLIS
 wohnt jetzt:
 Ecke Wschodnia-Strasse Nr. 67 und
 Zielna-(Bahnh)-Strasse, im Hause J. M. Zelwer.
Kinder- und innere Krankheiten.

ret Marine, den Chef des Marinestabes Admiral
 Krämer, Admiral Avelan und den Herrn Mini-
 ster des Auswärtigen Fürst Kobanow-Rosowski,
 die deutsche Botschaft und den bayerischen Ge-
 sandten Freiherrn v. Gasser.
 Das Offizierskorps und die Kadetten vom
 „Stein“ und vom „Stoß“ widmeten einen Tag
 der Besichtigung der Werften an der Großen
 Newa, der Neuen Admiralität, des Marine-Mu-
 seums, der Kaiserlichen Eremitage und sonstiger
 Sehenswürdigkeiten unserer Residenz.

Am zweiten Tage fand ein Diner bei dem
 Botschafter Fürsten Radolin statt, zu welchem
 das Offizierskorps der Schiffe „Stein“ und
 „Stoß“, die Vertreter der deutschen Kolonie in
 Petersburg: Präses des Vereins Deutscher Reichs-
 angehöriger Ewald Ellmanns, Bieptäts C.
 Spahn, D. Scharlach, S. Seyffert, Müller u. a.,
 Konsul Maron und das Personal der Botschaft,
 des deutschen Reichskonsulats und die hiesigen
 Spitzen der Marine-Behörden geladen waren.

Am Freitag meldeten sich die Kommandan-
 ten der deutschen Schulschiffe d. Kapit. J. S. v.
 Ahlefeld und Kapit. J. S. A. Theile beim Er-
 lauchten General-Admiral, Seiner Kaiserlichen
 Hoheit dem Großfürsten Alexei Alexandrowitsch.

Seine Kaiserliche Hoheit der General-Admi-
 ral geruhte heute, diesen Besuch am Bord der
 Schulschiffe zu erwidern. Der Großfürst befand
 sich in Begleitung Seiner Kaiserlichen Hoheit des
 Großfürsten Kyriell Wladimirowitsch und d. s. Ma-
 rine-Stabschefs Admirals Krämer. Seine Kaiser-
 liche Hoheit trug die deutsche Admiralsuniform.
 Der Erlauchte General-Admiral besichtigte beide
 Schiffe bis in's Detail und erkundigte sich bis in
 alle Einzelheiten über die Ausbildung der deut-
 schen Kadetten resp. Seeladetten und der deutschen
 Schiffsjungen.

Als Seine Kaiserliche Hoheit mit Seinem
 Gefolge von Bord ging, enterteten die Mannschaf-
 ten in die Knaen hinauf und brachten Ihm ein
 dreimalig Hoch.

Wie die „Pet. Stg.“ schreibt, sind die Offi-
 ziere und Kadetten der deutschen Schiffe mit ihrem
 Aufenthalt in Petersburg sehr zufrieden und er-
 kenntlich für die ihnen gebotene Gastfreundschaft.
 Freitag Abend fand bekanntlich ihnen zu Ehren
 im deutschen Klub ein Kommerz statt, der
 den animirtesten Verlauf nahm; der Herr Stadt-
 hauptmann von St. Petersburg, General-Major

Bis zum Gynäkologen-Congress ach
Genf verteidigt.
Dr. med. Druebin.
 Während meiner Abwesenheit wird
 mich Herr **Dr. Ellram** vertreten.

Inland.

St. Petersburg.
 — Die deutschen Schulschiffe „Stein“ und
 „Stoß“ in Petersburg. Am ersten Tage ihres
 Hierseins statteten die Befehlshaber an Bord der
 Schulschiffe „Stein“ und „Stoß“ in Petersburg
 die üblichen Visiten bei den Vertretern unserer
 Hafenadministration ab, welche, wie wir mit Ge-
 nugthuung konstatiren können, durch ihre Aufmerk-
 samkeit und die für die fremden Schiffe getroffenen
 Anordnungen, sich die Dankbarkeit der frem-
 den Befehlshaber erworben hat. Sodann besuch-
 ten die Herren den Stadthauptmann General-
 Major Kleigels, den Kommandanten von Peters-
 burg General Adelson; ferner die Spitzen unse-



Hiermit beehre ich mich ein geehrtes Publikum
 in Kenntniß zu setzen, daß ich mein **Eisenmöbel-,
 Kinderwagen- und Velocipede-Magazin**
 von L/18, Juli 1. S. nach der **Andreasstr. № 26**
 (Meisterhausstraße), in eigenen Hause, wo sich die Fa-
 bric befindet, übertragen habe. Gleichzeitig empfehle ich
 mein reich assortirtes Lager von
Eisenmöbeln, Kinderwagen u. Velocipedes
 zu **Fabrikpreisen.**
Ausverkauf zu halben Preisen:
 Bringmaschinen, Fleischmaschinen, Plätteln, Messer, Scheren, Schloffer u.
 Dem Wohlwollen des geehrten Publikums mich bestens empfehlend, zeichne
 Hochachtungsvoll
Josef Weikert, 26, Andreas-Strasse 26.

Kopierbare Zeichnungen
 directe Uebertragung von Stickmustern auf Leinen, Sammt und Seide.
 Preis pro Heft 45 Kop.
L. Zoner, Buchhandlung.

Miß Wills.
 Von
 Carlos von Wallis.
 „Und Sie nehmen mich mit?“
 „Wenn Sie befehlen.“
 „Ich befehle nicht. Ich bitte darum. Aber
 — unter einer Bedingung: Sie sagen keinem
 Menschen, wer ich bin. Ihr Wort darauf.“
 „Und das hübsche, junge Mädchen hielt ihrer
 Gouvernante die Hand hin.“
 „Mein Wort darauf. Aber...“
 „Was für ein „Aber“ haben Sie denn schon
 wieder?“ fragte das Mädchen, und man sah und
 man hörte ihr die Ungebuld an.
 Die Gouvernante ließ sich dadurch jedoch
 keineswegs beirren.
 „Aber, was werden Ihre Eltern dazu
 sagen?“
 „... das wissen Sie ja, daß Papa
 alles thut, was ich will.“
 „Und — Ihre Mutter?“
 „Das wissen Sie doch auch. Die thut alles,
 was Papa will. Also... abgemacht! Und auf
 alle Fälle habe ich Ihr Wort.“
 „Papachen, weißt Du, daß ich eine Bitte
 an Dich hätte, eine Bitte, die Du mir nicht ab-
 schlagen darfst.“
 „Wieder eine kleine Tollheit, was?“ und er
 fuhr ihr freck und über das schöne, braune Haar,
 das etwas ungebärdig aus dem Zwange der Frisur
 hervorquoll.
 „Aber gar keine Spur. Wie werde ich denn.
 Nein, im Gegentheil, es handelt sich... aber
 erst mußt Du mir's versprechen — ja?“
 „Ich weiß, kann ich doch nicht.“
 „Doch, Du kannst. Du mußt sogar.
 Hast Du so wenig Vertrauen in Deine Toch-
 ter?“
 „Na... viel eigentlich nicht, aber...“
 „Aber diesmal doch — was? ich hab' also
 die Erlaubniß, ja?“

„Wenn's mal nicht anders geht: ja! Aber
 worum handelt sich's denn?“
 „Oh, um nichts, Miß Ellen, Du weißt ja,
 geht auf vier Wochen nach Bellericay, und da,
 da möchte ich mit.“
 „Du bist wohl...“
 „Maud aber verschloß ihm den Mund.“
 „Nun, nicht ausdrücken das garstige Wort.
 Ich will mit. Denke Dir nur: ein Pastorhaus.
 Weißt Du? Fast so wie das des Landpredigers
 von Balesfeld. Ach, das muß entzückend sein.
 Und dort kann ich melken und buttern und mähen
 und tanzen und im Heu herumliegen — ach,
 das wird himmlisch!“
 „Du?!“
 Die Frage klang ganz erkant. Das rei-
 zende Mädchen aber schüttelte nur mit dem
 Köpfchen.
 „Nein, nicht ich; Miß Wills. Natürlich.
 Miß Ellen hat es mir ja versprochen. Kein
 Mensch erfährt etwas davon. Also...“
 „Also — es blieb so, wie sie gesagt hatte.
 Denn sie hatte ja Recht: Ihr Vater that im-
 mer das, was sie wollte.“
 Im Pfarrhause wurde der Londoner Gast
 mit offenen Armen aufgenommen und fühlte sich
 bald wie zu Hause. Die junge Dame half
 überall, legte überall mit Hand an, in Küche und
 Haus, in Scheuer und Stall, und ihr flinkes,
 munteres Wesen, ihre frohe, ungezwungene Sonne,
 ihr fröhliches Lachen, ihr Wisz und ihr Geizt,
 aber auch ihr Herz und Gemüth eroberten ihr
 aller Herzen.
 Aller.
 Auch die der jungen Leute, die in das
 Pastorhaus kamen, auch das des Pastorsohnes
 selber, eines wackeren, offenen, jungen Mannes,
 dessen wachsende Liebe zu Miß Wills Miß Ellen,
 seine Schwester, mit bangendem Herzen sah.
 Wie gerne, wie gerne hätte sie ihren Bru-
 der vor dem Schmerz der Enttäuschung bewahrt,
 wie gerne hätte sie ihm zugerufen: „Laß ab von
 der Liebe, die doch zu nichts führt!“ — sie durfte

ja nicht, es hand sie ja das Wort, das sie ge-
 geben.
 Und während Miß Maud weiter scherzte
 und neckte und weiter die Herzen gewann, wurde
 Miß Ellen trüber und trüber.
 Und eines Tages, da kam's, was sie ge-
 fürchtete.
 „Miß Maud“, sagte der Predigersohn.
 „Wollen Sie mir ein paar Worte schenken?“
 „Wollen Sie ein Geständniß anheben, das...“
 „Da aber wurde Miß Wills todtbleich.“
 „Sprechen Sie nicht weiter, ich bitte sie“,
 sagte sie, und ihre Lippen bebten. „Kommen
 Sie mit mir.“
 Und sie führte den Ueberraschten, ihm eilend,
 hochklopfenden Herzens und fliegenden Athems
 vorangehend, eine kleine Anhöhe hinan. Dort,
 auf einer kleinen Lichtung, blieb sie aufathmend
 stehen.
 „Sehen Sie her“, sagte sie und zeigte auf
 zehn oder zwölf Berten, die da in dem Boden
 steckten. „Wissen Sie, was das ist? Der Fried-
 hof der Hoffnungen. So viele Berten, wie hier
 stehen, so viele Liebeserklärungen wurden mir
 hier gemacht. Lachend hörte ich jede derselben
 an; lachend pflanzte ich bei jeder eine Berte ein
 in die Erde — zum ewigen Angedenken, wie ich
 sagte. Nun kommen Sie. Nun wollen auch
 Sie mir Ihre Liebe erklären. Während aber all'
 die Andern es sehr ernst meinten als ich,
 meinen Sie es sehr ernst. Sie lieben mich. Ich
 weiß es. Und darum kann ich über Sie nicht
 so spotten wie über die Andern. Und sehen Sie,
 dieser Augenblick verwickelt alle Erinnerung an
 den früheren Scherz — und sie ist die Berten
 eine um die andere aus der Erde und warf sie
 weit fort — Aber eines, eines muß ich Sie
 bitten: Vergessen Sie Ihre Liebe zu mir. Sie
 müssen.“
 „Ich kann nicht“, stöhnte er.
 „Sie müssen. Und wollen Sie wissen wes-
 halb?“
 „Weshalb?“ flüsterte er.
 „Weil...“ Doch sie befaß sich. „Wollen
 Sie mir eins versprechen? Sie lassen mich jetzt

gehen. In einer Stunde kommen Sie nach
 Hause zurück; dann — fragen Sie Ihre Schwe-
 ster, weshalb!... Wollen Sie?“
 „Ich will.“ Santos kam es über seine
 Lippen. Dann ergriff er ihre Hand, die sie ihm
 gereicht, drückte sie heiß und innig, dann ließ er
 sie los.
 Sie aber ging.
 „Ellen“, sagte sie, „lassen Sie anspannen,
 ich muß fort.“
 „Fort?! Was ist geschehen?“
 „Dein Bruder hat um mich angehalten.“
 „Tödtlich würde Miß Ellen.“
 „O Heil! Heil!“ rief sie aus.
 „Still. Laß mich fort.“
 „Und eine halbe Stunde später war ein
 Extrazug nach London in aller Eile bestellt und
 — Miß Wills fuhr fort.“
 Als der Pastorsohn kam, fiel ihm Miß
 Ellen weinend um den Hals.
 „Armer, armer Bruder.“
 „Erstreckt machte er sich los.“
 „Maud?“ fragte er.
 „Ist fort.“
 „Fort!“ schrie er auf. „Weshalb? Weshalb
 ist sie fort, weshalb kann sie nicht mein werden?
 Rede, sprich!“
 „Weshalb? Weil sie nicht Miß Wills ist,
 sondern Miß Maud, die Tochter des Prinzen von
 Wales!“

In London werden bald die Hochzeitsglocken
 klingen. Prinzessin Maud wird mit dem dän-
 schen Prinzen an den Traualtar treten. Jubel
 und Freude wird sein, allüberall.
 Und dort, im Pfarrhause von Bellericay?
 D dort — dort werden die heißesten Gebete
 aufsteigen für das Glück jener, die einst für
 kurze Wochen die einfache Miß Wills gewesen.

Kleigels, hat den Herren vom „Stein“ und „Stosch“ seine Logen in den Sommer-Theatern zur Disposition gestellt und Herr Rost für alle die Herren die Thore des gaslichten Zoologischen Gartens geöffnet.

Das deutsche Geschwader verläßt Sonnabend gegen 7 Uhr Abends unsere Stadt. Die deutsche Kolonie ist aufgefordert worden, den Sonntag Nachmittag in geselligem Verein auf den deutschen Schiffen zu verbringen, die sich zu der Zeit auf der Großen Rhede vor Kronstadt befinden werden.

Zu Montag Nachmittag sind je sechs Offiziere und je vier Kadetten von den deutschen Schiffen zu Seiner Majestät dem Kaiser nach Peterhof entboten. Gleich nach dem Empfang bei Seiner Majestät lichten die deutschen Schiffe ihre Anker.

Die 2. Ausstellung von Jagdgewehren, Jagd- und Fischfang-Utensilien, welche von der Kaiserlich Russischen Technischen Gesellschaft in St. Petersburg veranstaltet wird, soll nicht im November d. J., wie anfänglich beabsichtigt wurde, sondern erst am 1. Februar 1897 eröffnet werden. Die Entgegennahme der Exponate findet vom 2. bis zum 31. Januar statt; Personen, die sich an der Ausstellung beteiligen wollen, müssen sich bis zum 1. October 1896 melden. Die Ausstellung wird in den Pavillons der Gesellschaft veranstaltet und dauert zwei bis drei Monate. Das Protectorat über die Ausstellung hat mit Allerhöchster Genehmigung S. K. H. der Großfürst Wladimir Alexandrowitsch übernommen.

Der Pariser Millionär Baron A. Rothschild weilt bekanntlich gegenwärtig in Petersburg. Seine Nacht „Gerod“ liegt unterhalb der Nikolai-Brücke vor Anker; es ist ein schönes, nicht großes Fahrzeug, dessen Einrichtung, wenn schon gebiegen und geschmackvoll, keineswegs luxuriös genannt werden kann. Der Besitzer, Baron Arthur von Rothschild, ist ein Herr von angenehmem Aussehen, ein angelegender Bierziger. Er heißt, der Baron und seine Gäste werden sich von hier aus über Moskau nach Nishnij-Nowgorod zur Ausstellung begeben, um sodann die Kaspischen Quellen bei Batu zu besuchen. Baron Rothschild soll sich sehr beklagt haben über die zahlreichen Bettelguche, die ihm alltäglich en masse zugehen; auch auf die Herren Reporter scheint er nicht gut zu sprechen zu sein, denn er empfängt Niemanden derselben, da, wie er sich ausdrückt, er eine viel zu unbedeutende Person sei, als daß man von ihm in den Zeitungen sprechen sollte.

Nishnij Nowgorod. Se. Majestät der Kaiser beglückte den Kongreß von Vertretern des Feuerwehverbandes mit folgendem an den Gouverneur gerichteten Telegramm: „Übermitteln Sie dem Präsidenten und den Mitgliedern des ersten russischen Feuerweh-Kongresses Meine herzlichste Dankbarkeit und den Wunsch des vollen Erfolges und Gedeihens für die Zukunft.“ — Der hohe Ehrenpräsident des Kongresses, S. K. H. Großfürst Wladimir Alexandrowitsch, begrüßte den Fürsten Zwow mit folgendem Telegramm: „Von Herzen danke ich Ihnen, lieber Fürst, den zahlreichen Teilnehmern des Kongresses und seinen Ehrengästen für die mir ausgedrückten Gefühle. Ich meinerseits wünsche den Arbeiten des Kongresses in einer für das Vaterland so wichtigen Sache vollen Erfolg.“ — Der Zustrom von Besuchern der Ausstellung hat sich merkbar verstärkt.

Allen Lernenden ist unentgeltliche Eisenbahnfahrt zur Ausstellung zugestanden; diese Vergünstigung tritt am 1. Juli schon in Kraft. — Die Ausstellung ist im ersten Monat nach offizieller Zählung von 120,222 Personen besucht worden. — Auf dem Feuerweh-Kongreß ist auf Antrag des Grafen Tatischeff eine Generalreform des Feuerwehwesens in Rußland als unbedingte Nothwendigkeit erkannt worden; es ist beschlossen worden, das Ministerium des Innern um die Bildung einer speziellen Kommission von Fachleuten zur Ausarbeitung der Feuerwehreform zu ersuchen. — Soeben ist ein sehr umfangreiches Programm für die Erweiterung der Vergünstigungen und Zerstreungen auf der Ausstellung bekräftigt worden.

Jubiläum des Lodzer Männer-Gesang-Vereins.

Wem es vergönnt war, die glänzenden Festlichkeiten der letzten Tage mit eigenen Augen zu schauen, wer in frohen Stunden inmitten der jubelnden Sängerschaaer geweilt und unaussprechliche Eindrücke von der erhebenden Feier empfangen hat, wer an seinem Theil — und sei es auch noch so gering — zur Berherrlichung des freudigen Gedächtnisses, zum Gelingen des ganzen frohen Sängeresfestes beigetragen hat, der läßt wohl gern die Bilder, die das leibliche Auge geschaut, noch einmal vor seinem Geiste vorüberziehen und versetzt sich zurück in die gehobene Stimmung, in die Alles überwindende Festes-

freude, die die jüngst verwichenen Tage kennzeichnete. Wer aber all das Schöne und Edle, das die Festgenossen von nah und fern in frohem Bunde geschaffen, nicht selbst freudigen Herzens mitzuleben konnte, wer der frohen Schaar und dem Anlaß und Zweck, der sie zusammenberief, fern steht, der hört wohl gern von allem dem, was sich da begeben, was die Herzen so empfänglich gemacht für die hohen und schönen Genüsse, die sich ihnen in langer, mannigfacher Reihe darboten. Wir haben darum, wenn wir es versuchen, im Nachfolgenden dem Leser ein Bild der Jubiläumsfeier zu geben, eine doppelte Aufgabe: weiteren Kreisen ein Gesamtbild des ganzen Festes zu geben und den Einzelnen, die persönlich Theilnehmer waren, die speciellen, mehr oder weniger charakteristischen Züge noch einmal ins Gedächtniß zurückzurufen.

Festcommerc.

Nachdem im Lauf des Tages die Gäste aus dem In- und Ausland eingetroffen waren und in zwanglos gemüthlichem Verkehr die Bande geknüpft waren, die sich in den folgenden Tagen, begleitet von jubelnden Accorden, weiter spinnen sollten, versammelte man sich am Sonnabend in der Abendstunde zum Festcommerc in Helenenhof. Nachdem wohl ein Jeder ein Viertelstündchen in den schönen Alleen des Parks lustwandelt und sich die schön geschmückte Festhalle angesehen hatte, begab man sich in den Bankettsaal, wo die Tische in langen Reihen der Gäste harrten. Der weite Raum genügte eben gerade, die große Festgenossenschaft aufzunehmen. Es mögen wohl fünfhundert Personen versammelt gewesen sein. Als dann Jeder sein Plätzchen gefunden hatte, eröffnete der Präses des Lodzer Männer-Gesang-Vereins, Herr C. T. Neumann, die Feier mit einigen kurzen, kernigen Worten, in denen er die Gäste herzlich willkommen hieß, und forderte sodann die Versammlung auf, in ein Hoch auf das Erbhabene Kaiserpaar, auf Ihre Majestäten den Kaiser Nikolai Alexandrowitsch und die Kaiserin Alexandra Feodorowna, einzustimmen. Während donnerndes Hochrufen den Saal durchdrang, fiel die im Hintergrunde postirte Musikkapelle ein und intonirte unter jubelndem Beifall die Nationalhymne. Der zweite Toast, vom Vizepräsidenten des Vereins, Herrn Richard Gehlig, ausgebracht, galt dem verehrten Generalgouverneur, Sr. Erlaucht dem Grafen P. A. Schwalow. Als dann das fürmliche Hochrufen verklungen war, trank der Caffier, Herr Beck, auf das Wohl des Herrn Gouverneurs, Geheimraths Miller, den der Verein zu seinen Ehrenmitgliedern zählt, und darauf der Präses auf das Wohl des Herrn Polizeimeisters, Staatsraths Chrasnowski. In kurzen Worten forderte Herr R. Gehlig die Festgenossen auf, auf das Wohl des Herrn Stadtpäsidenten, Collegienraths Pienkowski ihre Gläser zu leeren. Die nun folgenden Reden trugen, dem Charakter des Festes gemäß, ein mehr oder weniger heitres, launiges Gepräge. Der Dirigent des Vereins, Herr Capellmeister D. Heyer, bewillkommte nochmals die Gäste; er bedauerte, daß unser Lodzer Verein nicht im Stande sei, seinen lieben Gästen das zu bieten, was ihm beim Besuch auswärtiger Sängeresfeste von den Gastgebern geboten worden; die Stadt Lodz habe keine Sehenswürdigkeiten aufzuweisen, was sie aber ihren Gästen biete, das sei Brüderlichkeit und herzliche Freundschaft. Der Redner gedachte des einzigen nach lebenden Gründers des Vereins, des Herrn Sieber, dem am Vorabend ein Ständchen gebracht worden war, und kam zum Schluß auf das Band, das Alle, jung und alt, vereinigte, die edle Musica und das Lied; diesem galt das Hoch des Redners, das von der Versammlung mit Begeisterung aufgenommen wurde.

Es erhob sich dann der Präsident des Posener Provinzial-Sängerbundes, Herr Busse, zu einer längeren, schwungvollen Rede. In herzlichen Worten dankte er dem Verein für die gastliche Aufnahme und die freundlichen Worte der Bewillkommung und im Namen des Posener Provinzial-Sängerbundes und der Thorer Liedertafel sprach er dem Lodzer Männer-Gesang-Verein seine Glückwünsche zum Fest des 50jährigen Bestehens aus. In poetischen Worten schilderte der Redner die Bedeutung des Festtags; er feierte das Lied und rühmte die liebevolle Pflege, die es bei dem Lodzer Männer-Gesang-Verein nun schon seit fünfzig Jahren finde; er that alsdann einen Blick in die Zukunft und äußerte die feste Zuversicht, daß auch fernerhin der Verein seiner Aufgabe stets treu bleiben werde. Ein Hoch auf den Lodzer Männer-Gesang-Verein bildete den Schluß der dichterisch schönen, mit warmem Gefühl gesprochenen Worte.

In bunter Reihe wechselten nun Festreden und Liedervorträge ab. Manches launige Wort wurde gesprochen, manches erhebende Lied gelungen. Eine gehobene Feststimmung waltete über dem Ganzen und fand breiten Ausdruck in den

brausenden Hochs und dem rauschenden Beifall, die nach Rede und Gesang den Saal durchdrängten. Von den Nachbarvereinen wurden Festesgaben dargebracht, begleitet von herzlichen Worten des Glückwunsches. Im Namen des Warschauer Gesangvereins sprach Herr Kumerow und überreichte einen prachtvollen Pokal. Die hiesigen Sophianis- und Trinitatis-Kirchenchöre trugen Lieder vor und überreichten dem Männer-Gesang-Verein große, geschmackvoll eingerahmte Gruppenbilder. Aus der Nachbarschaft trat dann der Byrdower Männerchor auf und brachte als äußeres Zeichen seiner Glückwünsche und seiner brüderlichen Gesinnung ein prächtiges, wundervoll gearbeitetes Trinthorn dar. Die Herren Busse und Sieg überbrachten im Namen ihrer Vereine aus Posen und aus Thorn silberne Nägel und schlugen sie in den Schaft der Vereinsfahne ein. Ganz besonders zündend wirkte der Gesang der Thorer Liedertafel, die unter der Leitung ihres trefflichen Dirigenten das Quartett „Beh, daß wir scheiden müssen“ mit wahrhaft künstlerischer Vollendung vortrug. Im Namen der Gnesener Sängersprach Herr Jakob dem Verein seine Glückwünsche aus und wünschte ihm eine ebenso freudige Säcularfeier nach fünfzig Jahren weiteren glanzvollen Bestehens.

Nachdem so die auswärtigen Vereine durch ihre Repräsentanten dem Jubilar Glückwunsch und Gruß entboten hatten, ergriff Herr S. E. Pitten aus Warschau das Wort und feierte in kurzer Rede die Gastlichkeit der Stadt Lodz und ihrer Einwohner. — Hieraus erhob sich Herr Redacteur E. Markgraf und erinnerte die Vereinsmitglieder in kernigen Worten an die schweren Zeiten der Prüfung, auf die der Lodzer Männer-Gesang-Verein zurückblickt; er nannte die Männer, deren rastlosem Eifer, deren unermüdlischer Energie allein der Verein es zu danken habe, daß er heute in der Lage sei, auf ein halbes Jahrhundert seines Bestehens zurückzublicken; trotz aller Argunz der Zeiten und Verhältnisse blieben die Wenigen der Sache des Vereins treu und wußten der kleinen Genossenschaft durch ihre Liebe und Treue ein glänzendes Beispiel zu geben; mit Mühe und Arbeit und unter großen Opfern wurde die Saat gestreut, und groß und herrlich sind die Früchte, die daraus hervorgegangen sind. Der Redner fand die begeisterte Zustimmung der ganzen Festgenossenschaft, als er ein Hoch auf den abverehrten Präses des Vereins, Herrn C. T. Neumann, ausbrachte, in dem er die Vertöperung der liebevollen Hingebung an die Sache des Vereins erblickte. Hieraus ergriff Herr Wagner, Chefredacteur der Posener Zeitung, das Wort, um in einer mit attischem Salz gewürzten Rede die gastliche Aufnahme, die die Gäste in der Stadt Lodz gefunden, zu feiern. Dem verdienten Vizepräsidenten des Vereins, Herrn Richard Gehlig, brachte Herr A. Diering in Anerkennung seiner großen Mühen um das Wohl des Vereins ein Hoch aus, das von der Versammlung mit lebhafter Begeisterung aufgenommen wurde.

Nachdem der Präses des Vereins in kurzen, zusammenfassenden Worten allen lieben Gästen seinen Dank für ihr Erscheinen sowie für die ehrenden Festgaben ausgesprochen hatte, fand der gewissermaßen officielle Theil des Abends seinen Abschluß. Das nunmehr verkündete initium fidelitatis fand allgemeinen Beifall, und trotz vorgerückter Stunde hielt die Festesfreude die Sängerschaaer noch lange in froher Geselligkeit beisammen.

Festconcert.

Nachdem am Vormittag eine Generalprobe stattgefunden hatte, an die sich eine photographische Aufnahme der ganzen Sängerschaaer angeschlossen, begann Nachmittag um 5 Uhr das große Festconcert. Von dem schönsten Wetter begünstigt, hatte sich ein nach Tausenden zählendes Publicum versammelt, um sich an den mannigfachen Genüssen zu erfreuen, die das reichhaltige Programm verhieß. Es kann unsere Aufgabe nicht sein, jedes einzelne Lied, jede einzelne Orchesterpièce einer sachlichen kritischen Erörterung zu unterwerfen; wir wären dabei genöthigt, auch der kleinen Mängel, die bei der Unvollkommenheit alles Menschlicher sich auch hier eingeschlichen hatten, zu gedenken. Es soll vielmehr, wie das in der Natur der Sache liegt, an dieser Stelle nur in großen Zügen ein Gesamtbild des ganzen Sängeresfestes geboten werden.

Würdig eröffnet wurde das Concert mit den Klängen unserer schönen Nationalhymne, die das gesammte Publikum stehend anhörte. Feierlich tönten die erhebenden Accorde und großartig war ihre Wirkung. Nicht häufig wird einem der Genuß zu Theil, einen so zahlreichen Chor, so trefflich einstudirt und geleitet, singen zu hören. Da schloß sich eine Nummer an die andere in gleicher Tonfülle, Kraft und Schönheit des Klanges an. Mit staunenswerther Sicherheit und Präcision trug die gewaltige Sängerschaaer ihre Lieder vor, bis ins kleinste Detail fein nuancirt

war die Wiedergabe dessen, was der Componist an Empfindung und Leben in sein Werk hineingelegt, was er damit hatte aussprechen wollen. Das gilt von allen Choraliedern, die in dem Concert zum Vortrag gelangten. Ganz besonders erwähnenswerth aber war die vorzügliche Textausprache und die künstlerisch vollendete Diction. Es waren meist altbekannte, vertraute Weisen, die die Künstlerchaaer erklingen ließ, aber selten hat man Gelegenheit, sie von einem so zahlreichen Chor und in solcher Schönheit und Abundung des Klanges zu hören. Wir heben hier nur den großartigen Beethoven'schen Hymnus „Die Himmel rühmen“ hervor, ein Tonstück, das sich seiner Natur nach ganz besonders für einen numerisch so starken Chor eignet.

Der dritte Theil des Programms, der im Freien ausgeführt wurde, brachte in bunter Abwechslung bald Chorgesang, bald Orchestermusik. Interessant wurde dieser Theil des Concerts besonders durch die Einzeldarstellungen der verschiedenen Gesangvereine, während bis dahin alle Vereine zusammen gesungen hatten. Voller ungetheilten Beifall erwarb sich die Byrdower Kapelle durch ihre unerwartet schönen Leistungen. Besonders gelungen war die Wiedergabe des Pilgerchors aus dem „Tannhäuser.“ Es folgten dann Vorträge des Warschauer Gesangvereins, des Sophianis- und des Trinitatis-Kirchenchors, der Thorer Liedertafel, des Lodzer-Männer-Gesangvereins und der Chöre von Pabianier, Byrdow und Bierz. Wenn es auch zu den schwierigsten Aufgaben gehören mag, den künstlerischen Werth der Leistungen jedes einzelnen Vereins genau abzuschätzen, so war doch jedem, auch dem musikalisch weniger gebildeten Laien sofort klar, daß die Palme des Abends der Thorer Liedertafel gebührte. Hier hörten wir wahrhaft klassischen Männergesang. Beifall hörbar war auch bei dem zarfsten Pianissimo jeder Ton und deutlich konnte man jede Silbe des Textes verstehen — wäglich eine bewundernswürdige Leistung, wenn man bedenkt, daß im Publicum bei den riesigen Dimensionen des Concertplatzes naturgemäß keine vollständige Ruhe herrschen konnte. Von zündendem Effect war der grelle Contrast zwischen forte und piano, von gediegener, echt musikalischer Auffassung zeugte der kunstvoll ausgearbeitete Vortrag und weich und wohlklingend ist das stimmliche Material des Chors. Rauschender Beifall lohnte die Sänger, die sich bald erbitten ließen, zwei Lieder als Zugabe zu spenden. Selten hat man Gelegenheit, so vollendeten Männergesang zu hören und ganz besonderer Dank gebührt daher der Thorer Liedertafel, die durch ihre Mitwirkung wesentlich zur Verschönerung des Feste abgetragen hat. — Daß der Jubilar selbst, unser Lodzer Männer-Gesang-Verein, seinem bewährten Rufe alle Ehre machte, ist selbstverständlich und bedarf wohl keiner ausführlichen Betonung.

Daß auch das Auge zu seinem Recht kam, dafür sorgte das brillante Feuerwerk, das von Herrn A. Diering veranstaltet wurde. Besonders effectvoll war das Bild, das die Pyra, den Namen des Lodzer Männer-Gesang-Vereins und die Zahl fünfzig in bengalischen Flammen zeigte. Die wesentlichste Bedingung für das Gelingen des Feuerwerks war erfüllt — das Wetter war schön und trocken, und erst als der letzte Kanonenschuß gefallen und somit der Schluß des Festes signalisirt war, begann es zu regnen.

Zum Schluß erübrigt uns noch, die hübsche Decoration, die den ganzen Garten, die Festhalle und die Einfahrt zierte, rühmend hervorzuheben. Dank gebührt denjenigen Herren, die sich nach dieser Seite hin um das Gelingen des Festes bemüht haben, das als ein harmonisches Ganze allen Theilnehmern stets in ungetrübter Erinnerung bleiben wird.

Tageschronik.

Anlaßlich der Feier seines 50jährigen Jubiläums hat der Lodzer Männer-Gesang-Verein an Sr. Erlaucht den Generalgouverneur Grafen Schwalow, Sr. Excellenz den Herrn Gouverneur Geheimrath Miller und an das Ehrenmitglied Herrn Reichsfeld Danileguk in Bendzin Orpeschen abgelaufen.

Von Sr. Erlaucht dem Herrn Generalgouverneur lief folgende telegraphische Antwort ein: „Докренно поздравляю съ юбилеемъ, желаю понаво прудоправаня. Графъ Шваховъ.“

Ich gratulire aufrichtig zum Jubiläum und wünsche volles Gedeihen. Graf Schwalow.

Außerdem liefen Glückwunsch-Telegramme ein vom Herrn Reichsfeld Danileguk, von auswärtigen Vereinen und mehreren abwesenden Mitgliedern. — Aus Dorslow wird uns mitgetheilt daß derselbst der auch hierorts allgemein bekannte und hochachtete Großindustrielle Herr Bl. Jannasch am Sonntag Abend, kurz nach seiner Rückkehr aus Lodz, wo er noch Mittags einer Sitzung in der Handelsbank beigewohnt hatte, plötzlich am Herzschlage verstorben ist.

ACHTUNG! DAS MÖBEL-, SPIEGEL- UND POLSTERWAREN-MAGAZIN VON HUGO SUWALD, 72 Wschodnia-Strasse, vis-à-vis Herrn J. Weidemeier, 72 ACHTUNG! Nur solide Arbeit! Billige Preise!

S. P.



WŁADYSŁAW

JANNASZ,

Obywatel i Przemysłowiec miasta Ozorkowa,

Właściciel dóbr ziemskich

po krótkich cierpieniach zasnął w Bogu dnia 13 Lipca 1896 r., przeżywszy lat 62.

W głębokim smutku pograżeni żona, córki, synowie i zięć zapraszają krewnych, przyjaciół i znajomych

na pogrzeb w Ozorkowie.

Wyprowadzenie zwłok na cmentarz ewangelicki nastąpi

we Czwartek, dnia 16-go Lipca r. b., o godz. 4-ej po południu.

Der Chef des Podger Post- und Telegraphen-Comptoirs macht bekannt, daß am 1. Juli alten Stils die Zustellung von Gold- und Wertpapieren bis zu 50 Rbl. an die Adressaten ins Haus eingeführt worden ist; ausgeschlossen sind Sendungen mit jeder Art von Nachnahme oder Zahlung für erfüllte Aufträge. Beim Empfang der Geld- oder Wertpapiere hat der Adressat 10 Kop. für jedes zu entrichten. In Betreff der hierbei zu beobachtenden Einzelheiten verweisen wir auf Nr. 153 unsern Blattes.

Feuer. Am Sonnabend Abend gegen 11 Uhr entstand in dem von dem Droguenhändler Herrn Silberbaum gemieteten Borrathskeller im Hause Rosen in Folge Explosion eines mit Benzin gefüllten Fasses ein Brand, der sich bald auch über den mit dem Keller in Verbindung stehenden Laden verbreitete. Von der zu Hilfe gerufenen Freiwilligen Feuerwehr erschienen die Züge 1, 2 und 6 mit bewundernswürdiger Eile am Platze und die braven Mannschaften setzten sich der größten Gefahr aus. Sie drangen in die mit allerhand Brennstoffen gefüllten Räume und retteten, was zu retten war. Leider mußten neun Mann ihren Eifer schwer büßen, denn sie wurden in Folge der fortwährenden Explosionen an Gesicht und Händen mehr oder weniger schwer verletzt. Der Schaden dürfte sehr bedeutend sein, jedoch ist derselbe, wie wir hören, durch Versicherung gedeckt.

Gegen 4 1/2 Uhr erst konnte die Feuerwehr abziehen; sie wurde aber am Vormittag kurz vor 11 Uhr wieder alarmirt, weil es im Laden abermals zu brennen angefangen hatte. Diesmal war jedoch jede Gefahr binnen weniger Minuten beseitigt.

Die Podger Hypotheken-Abtheilung macht bekannt, daß die Regulirung der Hinterlassenschaft nachbenannter verstorbenen Personen auf den 2. (14.) Januar 1897 festgesetzt wurde und zwar

1. Feige Geber, gestorben in Lodz am 17. (29.) Dezember 1895, Gläubigerin folgender, auf dem Podger Immobilien Nr. 188a lastenden Summen 784 Rbl., 500 Rbl., 1,500 Rbl. und 200 Rbl.;

2. Andreas Baranowski, gestorben in Lodz am 15. (27.) November 1895, Mitbesitzer der Grundstücke Nr. 685a und Nr. 1346 in Lodz, sowie Mitgläubiger einer auf dem Podger Grundstücke Nr. 1346 eingetragenen Forderung von 10,000 Rbl. resp. 1,000 Rbl.;

3. Mathias (Marx) Libal, gestorben in Lodz am 11. Februar 1896, Mitbesitzer des Grundstücks Nr. 810 in Lodz;

4. Rudolf Samuel Porenny, gestorben in Lodz am 21. October (2. November) 1895, Mitbesitzer der Podger Grundstücke Nr. 727, 726a und 752 und Kreditor folgender Summen: 4,000 Rbl. haftend auf dem Podger Grundstücke Nr. 46, 6,000 Rbl., haftend auf Nr. 1292, 11,000 Rbl. und 1,100 Rbl. Kautions, haftend auf Nr. 827, 4,000 Rbl. und 400 Rbl. Kautions, ferner 1,000 Rbl. und 100 Rbl. Kautions, haftend auf Nr. 821g, 8,000 Rbl. nebst 800 Rbl. Kautions, ferner 5,000 Rbl. nebst 500 Rbl. Kautions, haftend auf 1,000b und 15,500 Rbl. nebst 1,900 Rbl. Kautions, haftend auf Nr. 1282;

5. Chande Chinde Honigst, gestorben in Strypow am 15. (27.) October 1894, Mitbesitzerin des Grundstücks Nr. 320a in Lodz;

6. Karl Robert Lange, gestorben in Lodz am 26. Mai (7. Juni) 1894, Mitbesitzer des Grundstücks Nr. 425b in Lodz;

7. Emanuel Fikner, gestorben in Lodz am 29. October (10. November) 1893; Besitzer des Grundstücks Nr. 1180 in Lodz, und

8. Emilie Peter, geb. Frank, gestorben in Lodz am 29. März (10. April) 1896; Mitgläubigerin einer Summe von 7,500 Rbl. und einer Garantie von 750 Rbl., haftend auf dem Podger Grundstücke Nr. 847.

Die letzte Sonnenfinsterniß in diesem Jahrhundert wird sich am 9. August ereignen. Bei uns wird man indes nicht viel davon zu sehen bekommen, denn der Mondschatten trifft diesmal die Erde im Atlantischen Ocean.

Am 2. Juli hat in der **Bäcker-Innung** eine Versammlung stattgefunden, an der 45 Personen theilnahmen. Krankheitshalber legte Bäckermeister Sezioroff seinen Posten als Obermeister nieder.

Benefiz-Konzert. Herr Kapellmeister Rudolf Ziebarth, der sehr tüchtige Leiter des symphonischen Blas-Orchesters, welches seit einiger Zeit im Garten des Hotel d'Angleterre konzertirt, hat heute Abend sein Benefiz und zu demselben ein äußerst reichhaltiges und interessantes Programm mit mehreren neuen Nummern aufgestellt. Offenlich finden sich sämmtliche Mitglieder des Herrn Kapellmeisters Ziebarth zu diesem seinem Benefiz-Konzert ein.

Auffahzängel und Scheuklappen. Das Unnügliche und Schädliche erhält sich oft am zähesten. Davon wüßten die armen Pferde zu erzählen, wenn sie reden könnten. Damit sie aussehen wie geschneidete Biiegenäule, wird ihnen der Kopf durch den sogenannten Auffahzängel zurückgezogen. Will das gequälte Pferd seinen schmerzhaft zurückgebogenen Hals vorbeugen, so reißt es sich das Maul wund. Die Lufttröhre und der Kehlkopf werden durch den Auffahzängel beengt und das Athmen erschwert. Die rollenden Augen und der aus dem Maul fließende Schaum zeigen, wie sehr das Thier leidet. Die Dualen, die der Auffahzängel den Pferden verursacht, sind jedenfalls viel größer, als wir glauben. Wenn die armen Thiere sprechen könnten, wie würden

sie wegen dieser nutzlosen Thierquälerei die Menschen anklagen. Die Scheuklappen scheinen ihren Namen daher zu haben, weil durch sie die Pferde leichter sehen werden, als ohne diese unnüthigen Lederlappen. Die weißen Wagenpferde, welche durchgehen, haben Scheuklappen. Dieselben zwingen die armen Thiere, beständig zu schielen, sind wahre Wind- und Staubfänger, verursachen häufig Augenentzündungen, und von ihnen kommen die vielen Erblindungen der Pferde. Gar oft sind die Lederlappen so beschaffen, daß sie bei jedem Schritte die Pferde auf die Augen schlagen und dadurch die Dual der Thiere noch vermehren. Pferde ohne Scheuklappen und Auffahzängel sind leistungsfähiger, laufen ruhiger und sicherer und bleiben länger arbeitsfähig. Deshalb werden Scheuklappen und Auffahzängel nicht angewendet bei der Feuerwehr, beim Rittischen und Militärfuhrwerk und bei den Omnibuspferden. Ihr ursprünglicher und einziger Zweck ist: daß man darauf die Wappen, Namenszüge und Posthörner anbringen kann. Das Publicum hat es in der Hand, die Abschaffung dieser unnüthigen Ratterinstrumente, wenigstens beim Lohnfuhrwerk, herbeizuführen, indem es nur solche Droschken oder Mietwagen benutz, deren Pferde nicht mit Scheuklappen und Auffahzängel gequält werden. Es giebt schon eine große Anzahl verständiger Fuhrherren, die diese alte, thierquälereiche Mode aufgegeben haben. Der Berliner Thierschutzverein hat ein Flugblatt mit einer Sammlung von Gutachten hervorragender Fachmänner über Scheuklappen und Auffahzängel herausgegeben.

Röntgen'sche Strahlen. In den letzten Wochen kam von zwei Seiten die Nachricht, daß erfolgreiche Versuche gemacht worden seien, die Röntgen'schen Strahlen, die in den gesammten Wissenschaften ja fast zu einem Gans in aller Gassen geworden sind, zur Vernichtung von krankheitsverursachenden Bakterien zu verwenden. Die erste Meldung bestand nur in einer kurzen Notiz und kam aus Amerika, die zweite glaubwürdiger aus französischen Kreisen. Man mußte dieser Kunde gegenüber von vornherein den Gefühlseinwand machen: Es wäre zu schön. Es ist aber auch Pflicht, jenen Meldungen gegenüber auf eine bisher nicht besprochene sorgsame Arbeit von Professor Sormani in Pavia hinzuweisen, welche jener Frage gegenüber zu einem durchaus negativen Ergebnis gekommen ist. Die Studien Sormani's sind jedenfalls nicht jüngerer Datums als die erwähnten des amerikanischen und französischen Forschers, sie gingen selbstständig von der Erwägung aus, welche ungeheuren Nutzen die Menschheit daraus zöge, wenn es sich herausstellte, daß die Röntgen'schen Strahlen die Eigenschaft besäßen, Bakterien in ihrer Entwicklung aufzuhalten oder gar dieselben zu tödten. Es würde dann in Folge der Durchlässigkeit der menschlichen Gewebe für Röntgen'sche Strahlen möglich sein, z. B. eine von Tuberkel-Bacillen angegriffene Lunge auf die schnellste, sicherste und unschädlichste Weise von den tödtbringenden Angreifern zu befreien.

Sormani begann seine Studien nicht mit Versuchen an höheren Organismen, welche mit pathogenen Bakterien inficirt waren, sondern er untersuchte zunächst, ob die Strahlen die biologischen Eigenschaften von Bakterien direct zu beeinflussen im Stande wären.

Er benutzte den Apparat zur Erzeugung Röntgen'scher Strahlen im physikalischen Institut der Universität Pavia, welcher aus nicht weniger als acht Hiltorf'schen Röhren zusammengesetzt ist und eine bedeutende, vielfach erprobte Potenz besitzt. Es wurden Culturen von Bakterien in Bouillon in einer Entfernung von nur 2-5 Centimeter der Wirkung der Röntgen'schen Strahlen ausgesetzt, und zwar wurden vielerlei Bakterienarten untersucht. Die Culturen wurden den Strahlen ein, zwei, drei, vier Stunden lang derart ausgesetzt, daß die Strahlen die stärkste Wirkung ausüben mußten. Die Versuche endeten mit einem durchaus negativen Ergebnis.

Die Bakterien entwickelten sich nach Abschluß der Versuche mit genau denselben Charakteren, welche ihre gewöhnliche Entwicklung kennzeichnen, und es zeigte sich nicht der geringste Unterschied in der Entwicklung derjenigen Culturen, welche nur eine Stunde, und derjenigen, welche vier Stunden den Strahlen ausgesetzt waren. Jedoch begnügte sich Sormani mit diesen Feststellungen noch nicht, sondern machte bei einigen Arten neue Versuche mit einer Explosionsdauer von sechs Stunden. Der Erfolg war genau der gleiche, alle biologischen Eigenschaften der einzelnen Bakterienarten: die der Färbung, der Fluorescenz und andere blieben genau dieselben wie bei den normalen Culturen.

Auch damit noch nicht zufrieden, theilte Sormani eine Bouillon-Cultur von Karbunkel-Bacillen in zwei Theile und setzte den einen vier Stunden lang den Röntgen'schen Strahlen aus, um durch nachherigen Vergleich festzustellen, ob wirklich die Einwirkung der Röntgen'schen Strahlen nicht den geringsten Effect hervorzubringen im Stande wären. Er impfte dann je ein Meer-schweinchen mit einer Dosis von einem dieser Theile und beide Thiere starben nach 38 Stunden unter genau denselben Symptomen und mit genau demselben anatomisch-pathologischen Befunde.

Sormani hat sich vorgenommen, die Versuche noch im größeren Maßstabe fortzusetzen und noch andere Bakterien-Arten zu berücksichtigen, jedoch glaubt er sich vorläufig zu dem Ausspruch berechtigt, daß die Röntgen'schen Strahlen keine merkliche Wirkung auf die Bakterien ausüben.

Das Wandern der Augen bei Plattfischen ist eine merkwürdige Erscheinung aus dem Leben der Meeresthiere, die, wie wir in der illustrierten Zeitschrift „Für alle Welt“ lesen, in der Abtheilung für Hochseefische auf der Berliner Gewerbeausstellung durch eine Reihe von hochinteressanten Präparaten veranschaulicht wird. Es dürfte nicht allgemein bekannt sein, daß die Plattfische — Scholle, Seezunge, Steinbutte etc. — nicht auf dem Bauch, sondern auf einer Seite — gewöhnlich auf der rechten — am Meeresgrunde liegend leben. Der eben ausgeklüpfte Plattfisch hat nun die Augen zu beiden Seiten des Kopfes stehen, sobald er aber älter wird und in größere Tiefen hinabsteigt, wandert das eine Auge um den Kopf herum, und wenn der Fisch auf dem Meeresgrunde lebt, was immer erst nach einem gewissen Stadium geschieht, stehen beide Augen neben einander auf der einen Seite des Kopfes. Diese merkwürdige Erscheinung ist auf der Ausstellung an einer Reihe von Präparaten, die den Plattfisch vom Embryo bis zum ausgewachsenen Thier zeigen, demonstriert. Hinter den Präparaten von kaum zollgroßen, eben ausgeklüpfen Schollen ist ein Spiegel angebracht, der deutlich das steinadelkopfgroße Auge erkennen läßt, das der Fisch in dieser Entwicklungsstufe noch da hat, wo wir es bei anderen Fischen zu sehen gewohnt sind. Ganz allmählich sehen wir dann, je weiter der Fisch heranwächst, das Auge einen anderen Platz einnehmen, und an jugendlichen Schollen beobachten wir die Stellung der beiden Augen neben einander auf einer Seite des Körpers.

Neueste Nachrichten.
Harburg, 11. Juli. Amlich wird gemeldet: Am 9. d. Mts. entgleiste der Personenzug Nr. 81 um 3 Uhr 57 Min. Nachmittags zwischen Radbruch und Witten in Km. 148 auf freier Strecke. Bis nach 9 Uhr Nachmittags waren beide Geleise gesperrt, gegen 10 Uhr das östliche Geleise fahrbar. Der Personenzug Nr. 85 eröffnete den eingleisigen Betrieb auf diesem Geleise zwischen beiden Stationen. Das westliche Geleise war am 10. Juli um 4 Uhr Nachmittags wieder betriebsfähig. Es wurden 3 Reisende schwer, 8 leicht verletzt, 9 Wagen beschädigt. 5 Verletzte, nämlich Kaufmann F. K. Frahl, Hamburg, Leopoldstraße 3, Kaufmann S. Hirschel, Berlin, Alte Jakobstraße: 57/59, Wittwe Freitag, Altona, Konradstr. 21, Aug. Groc, Harburg, Große Schiffstraße 1, S. Ahrens, Verpflegt werden im Krankenhaus in Witten versorgt. Die Ursache der Entgleisung ist noch nicht unzweifelhaft festgestellt.
Lübeck, 11. Juli. Das gestrige mit Dr. von verbundenen Gewitter hat im Fürstenthum Lübeck großen Schaden angerichtet. Nach heute vorliegenden Meldungen sind gegen 40 Scheunen und Häuser theils abgedeckt, theils umgeweht worden. Viele Gebäude sind durch Blitzschlag eingestürzt. In den Wäldern ist bedeutender Schaden durch Windbruch entstanden.
London, 11. Juli. Dem Standard wird aus New York gemeldet, daß Mac Kinley voraussichtlich die Stadt New York gegen die Cleveland's Stimmenmehrheit im Senate New York übersteigen werde. — Den Times wird aus Athen gemeldet, daß die Gegenwärtigen der griechischen Regierung zu den Vorschlägen der Bondholder-Comités erlassen seien.
Rom, 11. Juli. Alle Morgenblätter sprechen von einer theilweisen Ministerkrise, welche dadurch hervorgerufen sei, daß der Ministerrath gestern Abend nicht geschlossen habe, die Militär-gesetze auf die Tagesordnung der Deputirten-Kammer zu setzen. Nach dem Messaggero hätte auch der Minister für öffentliche Arbeiten seine Entlassung eingereicht. Als Nachfolger der Kriegsministers Ricotti werde General Pelloux genannt.
Rom, 11. Juli. Die Agenzia Stefani veröffentlicht folgende Note: Nachdem der Ministerrath beschlossen hat, die Beratung der Militär-gesetze bis zum November zu vertagen, hat der Kriegsminister Ricotti seine Demission gegeben. Infolgedessen überbrachte Ministerpräsident di Rudini dem König die Demission des ganzen Kabinetts. Der König beauftragte di Rudini mit der Neubildung der Kabinetts.
Konstantinopel, 11. Juli. Die Truppen für Gauran werden vor Beginn der Hauptoperationen auf 24 Bataillone erhöht. Inzwischen sucht man nur, die befürchtete, und in Folge Verzögerung der Hauptaktion bereits begonnene Hilfsaktion der Drusen am Libanon zu verhindern. Die Verteidigungsstellungen der Drusen sind gut vorbereitet. Hartnäckige und langwierige Kämpfe werden erwartet. In Erzincan sind ebenfalls zwölf Redibataillone des 12. Korps, angeblich zu Uebungszwecken, theilsächlich aber, um die Kurden in Zaum zu halten, einberufen worden.
Athen, 11. Juli. Fünf christliche Deputirte sind heute unter militärischer Eskorte in Kanea eingetroffen. Nunmehr sind 35 christliche Deputirte daselbst anwesend.

Neueste Nachrichten.

Harburg, 11. Juli. Amlich wird gemeldet: Am 9. d. Mts. entgleiste der Personenzug Nr. 81 um 3 Uhr 57 Min. Nachmittags zwischen Radbruch und Witten in Km. 148 auf freier Strecke. Bis nach 9 Uhr Nachmittags waren beide Geleise gesperrt, gegen 10 Uhr das östliche Geleise fahrbar. Der Personenzug Nr. 85 eröffnete den eingleisigen Betrieb auf diesem Geleise zwischen beiden Stationen. Das westliche Geleise war am 10. Juli um 4 Uhr Nachmittags wieder betriebsfähig. Es wurden 3 Reisende schwer, 8 leicht verletzt, 9 Wagen beschädigt. 5 Verletzte, nämlich Kaufmann F. K. Frahl, Hamburg, Leopoldstraße 3, Kaufmann S. Hirschel, Berlin, Alte Jakobstraße: 57/59, Wittwe Freitag, Altona, Konradstr. 21, Aug. Groc, Harburg, Große Schiffstraße 1, S. Ahrens, Verpflegt werden im Krankenhaus in Witten versorgt. Die Ursache der Entgleisung ist noch nicht unzweifelhaft festgestellt.

Lübeck, 11. Juli. Das gestrige mit Dr. von verbundenen Gewitter hat im Fürstenthum Lübeck großen Schaden angerichtet. Nach heute vorliegenden Meldungen sind gegen 40 Scheunen und Häuser theils abgedeckt, theils umgeweht worden. Viele Gebäude sind durch Blitzschlag eingestürzt. In den Wäldern ist bedeutender Schaden durch Windbruch entstanden.

London, 11. Juli. Dem Standard wird aus New York gemeldet, daß Mac Kinley voraussichtlich die Stadt New York gegen die Cleveland's Stimmenmehrheit im Senate New York übersteigen werde. — Den Times wird aus Athen gemeldet, daß die Gegenwärtigen der griechischen Regierung zu den Vorschlägen der Bondholder-Comités erlassen seien.

Rom, 11. Juli. Alle Morgenblätter sprechen von einer theilweisen Ministerkrise, welche dadurch hervorgerufen sei, daß der Ministerrath gestern Abend nicht geschlossen habe, die Militär-gesetze auf die Tagesordnung der Deputirten-Kammer zu setzen. Nach dem Messaggero hätte auch der Minister für öffentliche Arbeiten seine Entlassung eingereicht. Als Nachfolger der Kriegsministers Ricotti werde General Pelloux genannt.

Rom, 11. Juli. Die Agenzia Stefani veröffentlicht folgende Note: Nachdem der Ministerrath beschlossen hat, die Beratung der Militär-gesetze bis zum November zu vertagen, hat der Kriegsminister Ricotti seine Demission gegeben. Infolgedessen überbrachte Ministerpräsident di Rudini dem König die Demission des ganzen Kabinetts. Der König beauftragte di Rudini mit der Neubildung der Kabinetts.

Konstantinopel, 11. Juli. Die Truppen für Gauran werden vor Beginn der Hauptoperationen auf 24 Bataillone erhöht. Inzwischen sucht man nur, die befürchtete, und in Folge Verzögerung der Hauptaktion bereits begonnene Hilfsaktion der Drusen am Libanon zu verhindern. Die Verteidigungsstellungen der Drusen sind gut vorbereitet. Hartnäckige und langwierige Kämpfe werden erwartet. In Erzincan sind ebenfalls zwölf Redibataillone des 12. Korps, angeblich zu Uebungszwecken, theilsächlich aber, um die Kurden in Zaum zu halten, einberufen worden.

Athen, 11. Juli. Fünf christliche Deputirte sind heute unter militärischer Eskorte in Kanea eingetroffen. Nunmehr sind 35 christliche Deputirte daselbst anwesend.

Telegramme.

Berlin, 12. Juli. Wie ein hiesiges Blatt vernimmt, soll ein Besuch des Königs Humbert von Italien beim Kaiser Wilhelm für den Herbst geplant sein.

Berlin, 12. Juli. Die Maschinenfabrik von Wagner und Hamburger ist vollständig niedergebrannt. Viele Maschinen, die Tischlerei, zahlreiche Modelle sind vernichtet, nur die Sieberei blieb verschont. Man befürchtet, ein großer Theil der Arbeiter werde brodblos werden.

Hamburg, 11. Juli. Heute wurde gegen die Bankiers Friz Deuther und Ferdinand Gärner wegen Betruges, Unterschlagung, Untreue und Concursvergehens verhandelt. Unter Zubilligung mildernden Umstände wurden Deuther zu 5 Jahren Gefängniß und 5 Jahren Ehrverlust und Gärner zu 4 Jahren Gefängniß und 4 Jahren Ehrverlust verurtheilt.

Paris, 12. Juli. General Riff wurde zum Commandanten des IX. Armeecorps ernannt. London, 12. Juli. Der „Daily Telegraph“ meldet aus Sulumayo: Die Behörden boten solchen Matabelen, die sich bis zum 10. August ergeben, Amnestie an. Dieser Schritt der Verwaltung verursacht allgemeine Entrüstung, weil er Schwäche bekundet. Die Rebellen nähern sich Salisbury aus allen Richtungen.

Rom, 12. Juli. General Baratieri ist unerkannt durch Italien gereist, hat gestern Verona passirt und befindet sich jetzt in Arco auf österreichischem Boden.

Rom, 12. Juli. Di Rudini hatte heute Nachmittag mit mehreren politischen Persönlichkeiten Besprechungen. Der „Stalie“ zufolge beschäftigt sich Rudini vor Allem mit der Prüfung der Frage, ob die Herabsetzung des Kriegs-Budgets auf 234 Millionen nicht zu weitgehend ist. Die Blätter berichten übereinstimmend, daß der Rücktritt der Minister Ricotti und Peruzzi ein definitiver sei, und nennen verschiedene Namen für die Minister-Portefeuilles. Dies sind indessen einfache Mutmaßungen; nur von General Luigi Pelloux wird mit Bestimmtheit als dem neuen Kriegsminister gesprochen. Die „Opinione“ ist der Ansicht, daß die Krise in kürzester Zeit gelöst sein wird.

Angekommene Fremde.

Grand Hotel. Herren: Kleiber aus Petersburg. — Bonkiewicz, Preis, Staudt, Zeidler, Michel, Trippner, Albert, Polster, J. und W. Endler aus Zyrardow. — Gloger, M. yor, Güssow, Stephan, Sich und Kling aus Thorn. — Steer aus Peska. — Msmlok aus Sischkow. — Thauer, Stelter, Benet, Discher, Statzberg, Knepper und Kühn aus Warschau. — Gorkler, Piesch und Wolozinski aus Tomaszow. — Lowicki, Miescherko und Reich aus Odessa. — Motow und Lapowicz aus Moskau. — Lewy aus Biga. — Ostermann aus Bialitz. — Bagiewski aus Melitopol.
Hotel Victoria. Herren: Kriwicki aus Kremen-tichug. — Wolaki aus Choroszcz. — Segelmann aus Werchodinsk. — Rosanow aus Bogjawlensk.
Hotel Manntenkell. Herren: Dalkowski, Dotlinger, Sulizowski, Seiler und Polniker aus Warschau. — Grunwald, Müller, Brandenburger, Fink, Lange, Mächel, Schwarmann, Bayer und Stein aus Posen. — Szolowski aus Sarnow. — Hirschberger aus Breslau.
Hotel de Pologne. Herren: Antopowicz und Polubinski aus Petersburg. — Roszorynski aus Udojew. — Wartski aus Kalisch. — Szymanski aus Plock. — Antonow aus Kursk. — Pajans aus Charkow. — Halperin aus Homel. — Wępierski, Meisel, Burdzyński und Grossmann aus Warschau.

Coursbericht.

Berlin, den 12. Juli 1896

100 Rubel =	216 M. 25
Ultimo =	216 M. 25
Warschau, den 12. Juli 1896.	
Berlin	46 35
London	9 41
Paris	37 60
Wien	78 90

Die Kanzlei des vereideten Rechtsanwaltes Henryk Elzenberg
Polandniowstraße Nr. 28, Haus Nr. 10
übernimmt ohne Vorauszahlung
das Incaßo allerlei Guthaben
besorgt auch das Eintreiben von Beträgen auf Grund gerichtlicher Executionsbefehle (Wyrocz) in allen Plätzen Rußlands

Lagiewniki Łódź
Widzowska 64
Cena Okowity z dnia 13 Lipca Netto
Hurtowa w. 78%. Rs. 3.35.
Szykowa w. 78%. „ 3.95.
(Akoya 10 kop. od stopnia.)

Nachruf.

Wir erfüllen die schmerzliche Pflicht, von dem Ableben unseres langjährigen Mitgliedes und treuen Freundes Herrn

WŁADYSŁAW JANNASZ

Kenntniß zu geben.

Der Verewigte hat durch rege Theilnahme an der Leitung unserer Bank derselben unschätzbare Dienste geleistet und sich ein ehrendes Andenken gesichert.

Friede seiner Asche!

Der Conseil der Handelsbank in Lodz.

Schönste und billigste Lichtquelle der Gegenwart!

Spiritus-Blühlampen
für Wohnungen, Geschäftslokale, Wirthschaften,
Straßen- und Gartenbeleuchtung.

Franz Schulz,
Erzeuger und Patent-Inhaber,
Wien X, Landgutgasse 41.

Jede Petroleum-Rundbrennerlampe kann für Spiritus-Blühlucht um-
geändert werden und sind die hiezu erforderlichen Bestandtheile im Cir-
kulen zu haben. Angabe des Brenner-Gewindes erforderlich.

Für eine Fabriksschule wird ein

Elementarlehrer

(Seminariist) gesucht. Offerten mit Curriculum vitae und Angabe der Con-
fession (Deutschbaltische werden bevorzugt), bitte zu adressiren unter lit. A. E. G.
an die Redaction dieses Blattes.

Ich erlaube mir zur allgemeinen Kenntniß zu bringen, daß ich
am 15. Juli l. J. in Lodz, Grüne-Strasse Nr. 3 eine

Filiale

meiner Dampfzucker- und chemischen Waschanstalt,
sowie Desinfectionskammer

eröffnete. Mit dem Wohlwollen des gebildeten Publikums empfehlend, zeichne
höflichst
Ch. Geber in Grabow.

ERNST NOTOP
BRÜNN, BERLIN W., BUDAPEST.
Olmützerstrasse 9. Kurfürstenstr. 122. äussere Waltznerstr. 70.
Ziegel-Maschinen,
Walzwerke, Thonschneider etc. eigener Construction.
Höchste Leistung.

Transporteur, Pläne für Anlagen von Ziegelfabriken,
Chamotte-Fabriken, Cement-Fabriken, Kalkbrennereien, Mörtelwerken etc
Rohmaterial wird in meinem Ziegeleibetriebe in Zittau praktisch ausprobiert.
Prospecte gratis und franco.

K. u. K. Hoff. : Priv. u. patent.

10,000 Beweis!!!

!!! Kein Lauffholzschwamm und Fäulniß mehr!!!

Ein Versuch genügt!

„EXSICCATOR“

de RITTER.

Comptoir: Warschau, Marszałkowska 111.

Broschüre gratis und franco.

Franz Höhne,

Maurer- und Ofenbau-Meister,
Breslau, Adalbert-Strasse Nr. 7

empfiehlt sich zur Anlage der schon in kurzer Zeit weit verbreiteten

Unterzugs-Backöfen eigener Construction,

und macht darauf aufmerksam, daß die Ofen ganz nach der Bäckerei eingerichtet
werden, vom größten Schrotbrot, sowie zur Feinbäckerei, vom einfachen Ofen bis
zum dreifachen, die Feuerung hinten oder vorn, unter Garantie der Leistungsfähig-
keit; diese Ofen brauchen nur einmal den Tag angeheizt werden und sind 18 bis
24 Stunden hintereinander backfähig.

Gegen 1000 Ofen im In- u. Auslande im Betrieb.

In letzter Zeit baute ich unter persönlicher Leitung in Kalisch (Rußland)
2 solcher Ofen bei den Herren:

Bäckermeister P. Schulz und K. Marschel.

Шуйская биржевая Артель,

действующая согласно правилъ для биржевыхъ
Артелей въ **МОСКВѢ,**
УТВЕРЖДЕННЫХЪ ПРВИТЕЛЬСТВОМЪ ВЪ 1866 ГОДУ,

имѣетъ честь предложить свои услуги здѣшнимъ Г.Г. Фабри-
кантамъ и комерсантамъ, по постановкѣ ответственныхъ Кассировъ
(инкассентовъ), такъ-же и артельщиковъ, по отправка и упаковкѣ
товаровъ и для исполненія прочихъ всевозможныхъ порученій.

Для писемъ адресъ слѣдующій

Москва, Шуйское подворье.

! Billig!

zu verkaufen sind nur wenig ge-
brauchte, in vorzüglichem Zustande be-
findliche:

12windige Spulmaschine,
14 " Treibmaschine,
1 Dampftisch, 180 Centim. lang,
60 Centim. breit,
Näheres Zawadzka-Strasse Nr. 12 bei
J. Plocki, von 12-2 Uhr Nachm.

E. Schütz,

Petrikauer-Str. Nr. 43.
empfiehlt täglich frische Tafelbutter
à 40 Kop. pr. Pfund.

Adressen-Tafel.

A. Timofiejow,
Ältester Feldscheer
Poludniowa Nr. 6.

J. Haberkopf, Zahnarzt,
wohnt jetzt Petrikauerstrasse Nr. 66, 1. Etage,
im Hause Herfstowicz, neben Hrn. Eisenbraun,
vis-à-vis seiner früheren Wohnung.
Operationen werden schmerzlos mit Galle
von Lachgas ausgeführt.

Rufen Sie
einen Versuch
mit **Coffee „Sanitas“.**
Analysirt und zum Verkauf genehmigt von
der Warschauer Medicinal-Verwaltung laut Attest
vom 18. September 1892 unter Nr. 1492.
Heberall zu haben.

Im zahnärztlichen Cabinet von
M. Kaplan
unter Mitwirkung eines tüchtigen
Assistenten H. Ludw. Böcke
werden künstliche Zähne nach der neuesten Er-
findung bei mäßigen Preisen angefertigt, sowie
schlechte natürliche Gebisse umgearbeitet, alle schab-
haften Zähne gewissenhaft plombirt und Extrac-
tionen schmerzlos ausgeführt.
Poludniowa-Str. Nr. 5 Haus Erenbit,
von 1. Juli Ecke Petrik. u. Poludniowa Nr. 14.

L. Siegelberg,
Petrikauerstrasse Nr. 267 (26 neu),
übernimmt unter Garantie
die **Reize zum Aufbewahren**
in der Sommerzeit. Die Gutfahrt übernimmt
Stroh-Heu zum Waschen und Annähen

Bar bevorstehenden Umzug-Saison
empfeht
N. B. MIRTENBAUM,
33 Petrikauerstraße Nr. 33:
Teppiche in Plüsch, Linoleum und Wachstuch,
Läufer in Plüsch, Linoleum, Wachstuch, Wolle, Gummi
und Cocos.
Tischdecken in Plüsch und Wachstuch.
Linoleum, Stückwaare und Teppiche
in Breite von 3 Arschin.
Großes Lager
gebogener Möbel
der Firma „Wojciechów“
zu äußerst billigen Preisen.

Sodern einzuweisen:
Deutsches Reichs-Adressbuch
Band I: **Montan-, Metall- und Maschinen-Industrie.**
Band II: **Textil-, Leder- und Bekleidungs-Industrie.**
Bergmeister, Anleitung zur Holschneiderei.
Anleitung zu Kerbschnittarbeiten.
Anleitung zu Laubsäge-Arbeiten.
Anleitung der vorzüglichsten Beschäftigungen der Dilettanten.
Roth & Ditt, Eisenbahn- und Verkehrs-Atlas, Abthlg. XI. „Rußland“.
Mehger, Holz-, Konstruktionsarbeiten der Kunst- und Bauhölzer, Biege. 1.
Pflanzen-Atlas zu Knapp's Wasserkur, Ausg. I. in Lichtdruck, Ausg. II farbige,
Ausgabe III in Holzschnitt.
Hammer, Universal-Briefk. Nr. Musterbuch für Briefe, Dokumente Aufsätze 2c.
Schneiderin, die perfecte. Leichthafliche Lehre des Zuschnitts und der Bear-
beitung der gef. Frauen-, Mädchen- u. Knaben-Garderobe, Biege. 1.
Unterrichtswerk, kaufmännischer „Merkur“, Biege. 1, Deutsche Han-
dels-Correspondenz Bogen 1, kaufmänn. Arithmetik Bogen 1, fran östliche
Sprache und Handels-Correspondenz Bogen 1,
vorrätig in der **L. Zoner'schen Buch-, Kunst-, Musikalien- und Land-
kartenhandlung, Petrikauer-Strasse Nr. 20.**

HERM. PICKERT
(Inhaber **EMIL BECKER**),
 Tuch- und Herren-Garderoben-Geschäft,
Breslau, Schweidnitzerstraße 43, 1. Etage, Breslau,
empfeht sich dem durchreisenden Herren-Publikum
zur Anfertigung **eleganter Herrengarderobe** in kürzester
Zeit bei coulanter Bedienung und civilen Preisen.

BERLINER GEWERBE-AUSSTELLUNG 1896
Mai bis October.
Deutsche Fischereiausstellung
Deutsche Kolonialausstellung
Kairo ♦ **Alt-Berlin** ♦ **Riesenfernrohr** ♦ **Sport-
Ausstellung** ♦ **Alpen-Panorama** ♦ **Nordpol** ♦
Vergnügungspark.

Buchhalter u. Correspondent,
seit 10 Jahren in einem hiesigen größten Fabrikationsgeschäft angestellt, wünscht
seine Stellung zu verändern. Offerten unter **A. A.** an die Buchhandlung von
L. Zoner erbeten.

Zeichnungen, illustrierte Beschreibung, gratis
GOLDENE MEDAILLE 1885.
ROBERT BOHTE,
Warschau, Nowy Świat № 34.
Fabrik eiserner & Stahlpanzer-KASSEN
liefert die besten und stärksten KASSEN.
13 Medaillen.

KURANSTALT HEDWIGSBAD
Bahnstation. Trebnitz in Schlesien. Post, Telegraphie.
Geöffnet vom 15. Mai bis Ende September.
Heilquellen und Moorlager. Klimatischer Kurort. Moorbad.
**Massage. Dampf-, Douche-, medicinische Wannenbäder, Bassin,
Schwimmbad.**
**Wasserheilanstalt (System Kneipp, Priesnitz). Sonnenbad. Eigene
Molkerei (Milch, Molken, Kefir). Fremde Brunnen. Terrazkuren.**
Näheres durch die **Badeverwaltung.**

Ein gewissenhafter, junger Mann (Christ), mili-
tärfrei, welcher mit Comptoirarbeiten vertraut und
der russischen wie deutschen Sprache in Wort u. Schrift
mächtig, wird zum baldigen Antritt gesucht.
Bewerber wollen Offerten unter Chiffre **M. O. 64**
in der Expedition dies. Bl. niederlegen.

MEISTERHAUS.
TAEGLICH CONCERT
der Kapelle des **Bladimir Dragoner-Regiments** aus **Nowo-Minsk** unter
Leitung des Kapellmeisters **Herrn J. Mackiewicz.**
Sonnabends, Sonntags und Feiertags Anfang 5 Uhr, Entree 20 Kop.,
Kinder 10 Kop.
An den übrigen Tagen Anfang 7 Uhr, Entree 15 Kop., Kinder 10 Kop

Geschäfts-Verlegung.
Allen meinen geschätzten Freunden und Bekannten bringe ich hiermit
zur Kenntniß, daß ich mein
Restaurant
von der **Zawadzka-Strasse Nr. 6** nach dem Hause des **Herrn B. Döring,**
• Zawadzka-Strasse Nr. 10 •
verlegt habe und bitte, mir das bisher gekaufte Wohlwollen auch weiter
zu bewahren.
Gleichzeitig zeige ich ergebenst an, daß meine Küche unter der Lei-
tung eines tüchtigen Kochs steht und daß **den Herren Strohwitlern**
die Speisen ins Haus geschickt werden.
Jeden Sonntag und Donnerstag: „Flaki.“
Hochachtungsvoll
A. Fröhmel.

**Das Aeltesten-Amt der
Weber-Innung zu Lodz**
beehrt sich, die **Herrn Mitmeister** zu de-
am Montag, den 20. Juli 1896 im
Meisterhause Nachmittags 3 Uhr statt-
findenden
Quartalsitzung
ergebenst einzuladen.
**Urząd starszych
zgrupowania tkaczy
m. Łodzi**
zawiadamia, że w **Poniedziałek, dnia
20 Lipca 1896 r. b.** odbędzie się w
domu majstrów tkackich
SESSIA KWARTALNA
na którą panów Majstrów najuprzej-
miej się zaprasza.

Dr. Łaski,
Kinderarzt
(Kuhpocken-impfung stets frisch),
wohnt jetzt
Nowomiejska-Strasse Nr. 4,
vis-à-vis der **Droguenhandlung Lipinski.**
Vom 8. Juli a. c. ab wohne ich
Sauk'sche Passage Nr. 5,
Haus **Lanahäuser!** mein **Comptoir**
besteht sich wie früher **Wulczanska-
strasse № 80,** Grundstück der **Herrn
Johann Gial & Söhne.**
C. B. Witt,
Maurermeister.

400 sztuk giętych krze-
seł są jeszcze do
sprzedania. Wiado-
mość u stróża w
domu p Lipszyca
Cegielniana № 35.

Ein anständiges
Ladenmädchen,
welches der polnischen und deutschen
Sprache mächtig ist und gut rechnen
und schreiben kann, findet dauernde und
gute Stellung. Auswärtige werden b.
vorzugt.
Näheres in der Exped. d. B.

**Chirurgische und gynäkologische
Privatklinik von Dr. Soman.**
Warschau, **Wjelska Str. 9.**
Separatzimmer mit ärztlicher Behandlung
von 2 bis 4 Rubel jährlich.
Täglich 30-40 Car-
nec Milch abzugeben. Zu
erfragen **Petrikauerstraße
Nr. 53/110.**

Abtheile der **bekanntesten
Szydlower Equipagen-
und Britschken-Fabrik:**
Warschau, Jerozolimskastr. 37/41.
Illustrirte Cataloge werden nach Einsendung
von 6 Stebentopfen-Briefmarken zugestellt.
**Die Industrie-Etablissements
von
M. Woanowski**
in **Warschau, Glinianastrasse Nr. 5,**
(Eingang von der **Szwaga-Strasse**)
Telephon Nr. 428,
fertigen an:
**Draht-Leinen,
Stahldraht**

**Die Dampf-Pappendekel-Fabrik
„WITKOWSKI & CO.,
Warschau, Dzielna 82.**
besteht seit dem Jahre 1876,
gegenwärtig erneuert und vergrößert
empfeht: weiße und grüne Pappendekel aus
Papiermasse, Länge des Bogens 40, Breite 29
Zoll engl. Stärke und Gewicht des Bogens
verschieden, von 1 bis 7, 8 und 10 Pfund
pro Bogen.
Wird gebraucht: zu Galanteriewaaren-
für Cartonagen- und Spielzeug-Fabriken, für
Buchbinder, zu „Papier maché“ zu Unter-
lagen, Dosen, Knöpfen etc. etc. für Spitzen,
Fabriken zu Musterpatronen, für Bandfabriken
zum Aufwickeln verschiedener Stoffe, für Refle-
spiegel, für Wasser- und Dampfrohre, für
Band- und Fußboden-Beleg.
Die Fabrik kauft Papierabfälle gegen
beur ein.

Ein Buchhalter,
der mit der doppelten Buchführung, der
deutschen und polnischen Correspondenz,
sowie mit den sonstigen Comptoirarbeiten
vollkommen vertraut ist, wird zum sofor-
tigen Antritt gesucht. Offerten unter
F. N. sind an die Exped. dies. Blattes
zu richten.
Es sind ungefähr 20,000 Stück

Dachziegel
zu mäßigen Preisen zu verkaufen. Näheres
Passage **Sauk's** Nr. 8 bei
Jacob Jankowicz.

Allen meinen geschätzten Kunden sowie
dem geehrten Publikum mache ich hiermit
die Anzeige, daß ich
mein Geschäft
nach meinem eigenen Hause,
Wulczanskastrasse Nr. 92,
verlegt habe.
J. Keinert,
Aelterer Feldscheer.

**Restaurant
zum „Lindengarten“.**
Täglich:
CONCERT
der
Carlsbader Damen-Capelle.
Achtungsvoll
N. Michel.

100 seltene Brief-
marken von Mon-
tenegro, Argentinien,
Australien, Bolivien,
Aegypten, Bulgarien,
Barbados, Ceylon,
Siam, Japan, Rom, Chile, Peru,
Südafrika, Paraguay, Indien, Ethio-
pien, Luxemburg, Levante, Griechenland, Rou-
manien etc., alle verschieden, nur 1 Mk. in
Postmark. **E. Muhlert, Wladyslaw 39,
St. Peter sburg.**

**Wohnungen
zu vermieten.**
Eine Wohnung
bestehend aus einem Laden mit zwei
Zimmer und Küche (geeignet zum Schan-
kollal) ist per 1. Juli zu vermieten
**Wladyslaw-Strasse Nr. 2a, vis-à-vis Webers
Fabrik.** Zu erfragen Wohnung Nr. 6

Wohnungen,
bestehend aus 3 Zimmern und Küche,
und außerdem ein Zimmer, zu vermie-
then vom 1. Juli und auch später.
Rawot-Strasse Nr. 44. Zu erkundigen
**Wladyslaw-Strasse Nr. 109, beim Wirth
R. Loder.**

Ein Laden
nebst anstößendem Zimmer, sowie einige
Kellerräume sind per 1. Juli a. c.
zu vermieten. Näheres **Kruska-Strasse
Nr. 6.**

2 Zimmer, Küche und Entree
sodort zu vermieten.
**Petrikauer-Strasse, Haus Apotheker
Müller.**

Eine Wohnung,
bestehend aus 5 Zimmern und Küche, ist
sodort zu vermieten; selbige kann auch
getheilt abgegeben werden. **Molajenska-
Strasse Nr. 53, Wohnung Nr. 3.**

Sodort zu vermieten:
1 Zimmer und Küche,
Wasserleitung und Entree. Näheres
**Przyjads-Str. Nr. 14, vis-à-vis dem
Cyclistenplatz.**

Ein schön möblirter Salon
ist an einen anständigen Herrn per sodort
zu vermieten. **Petrikauer-Strasse 118,
Wohnung 16.**

Zwei Wohnungen,
bestehend aus 3 Zimmern und Küche und
zwei Zimmern und Küche mit Wasser-
leitung, sind vom 1. Juli 1896 zu ver-
mieten. **Poludniowa-Strasse Nr. 31
neu, Haus Donchin.**

Wohnungen,
bestehend aus 4-7 Zimmer und Küche
mit allen Bequemlichkeiten zu vermieten,
ebenso Parterre-Räumlichkeiten und Front-
terrasse.

Zwei einzelne Cavalierzimmer
im 3. Stock, ebenso 2 **Geschäfts-
locale** sind vom 1./13. Juli preis-
würdig zu vermieten, **Poludniowa-Strasse
Nr. 297, bei**

J. Monitz.
Ein freundliches
Front-Balkonzimmer,
auf Wunsch möblirt, mit separatem Ein-
gang, vis-à-vis **Prinzl's Palais,** ist auf
der **Petrikauer-Strasse Nr. 107** zu ver-
mieten. Näheres in der **Conditorei von
Stern.**

Podzer Tageblatt

Belletristischer Theil.

Wie es endete.

Roman von Maria Theresia May.

[15. Fortsetzung.]

Aber „Du wirst mein gutes, liebes Weib sein, nicht wahr? Du wirst mir vergeben, Gertrud, ich liebe Dich mehr wie je. Die meisten Frauen würden selig sein in dem Gedanken, Herrin auf Schloß Landkron zu werden. Ich achte Dich höher, weil solche Regungen Dir fern sind. Hoffentlich liegt noch ein langes Leben vor uns, wir wollen es uns nicht verbittern. Vergieb mir.“

Stumm hatte sie genickt, ohne seine dargebotene Hand zu berühren. Aber kein Schimmer eines milderer Denkens war auf ihrem schönen Gesicht zu sehen, die Lippen waren fest aufeinandergepreßt. In verbitterter Stimmung reißte das junge Paar heim. Gertrud war kühl und schweigsam und ließ durch ihr ganzes Verhalten erkennen, wie tief verletzt sie sich fühlte, und Herbert neben ihr beobachtete sie scharf und wartete auf ein Zeichen der Einkehr, dabei im innersten Herzen unfähig leidend um die geliebte Frau.

Er hatte seiner Mutter geschrieben und ihre Ankunft angezeigt; mit Sorgen dachte er jetzt daran, wie die erstere wohl die unwillkommene Schwiegertochter empfangen würde. Vorsichtig bereitete er Gertrud darauf vor, daß die Mutter bei der ersten Begegnung möglicher Weise steif und frostig sein würde.

„Dann beachtelte sie wenigstens nicht,“ lautete ihre Antwort, „und Du weißt, ich liebe die Offenheit.“

Es war ein trüber, grauer Tag Ende April, da der Majoratserbe Derer v. Landkron mit seiner jungen Frau in das Schloß seiner Väter einzog. Feuchtschwer hing die Fahne an der Fahnenstange auf dem Dache nieder; die goldene Krone im Wappen über dem Portal leuchtete in dem darüber hinrieselnden Regen.

Eine Schar von Dienern eilte herbei, als der Wagen in den Säulengang vor dem Schlosse einfuhr. Ehrerbietig grüßend und geschäftig das Gepäck besorgend, musterten sie verstohlen die junge Frau. Aber sie sahen nichts als eine schlanke Gestalt, das Gesicht verhüllte ein grauer Reifschleier. An Herberts Arm stieg Gertrud die breite Marmortreppe hinauf, an seinem Arm trat sie in das hohe Gemach, in dem die ältere Gräfin Landkron, ihren Sohn erwartend, stand. Wie sie ihm auch zürnte, sie hatte ihn viele Monate lang nicht gesehen, das Mutterherz forderte seine Rechte. „Sie breitete ihm die Arme entgegen. Herbert ließ die Hand seiner Frau sinken und eilte seiner Mutter entgegen. In langer, inniger Umarmung hielten sie sich umschlungen, und die stolze Frau fühlte die stumm und doch so bededte Bitte des Sohnes; zu vergeben, zu verzeihen! Wieder und wieder zog sie ihn an sich und sah ihm ins Auge: „Mein Sohn, mein Herbert, bist Du noch der Alte?“

Und der lächelte mit feuchten Augen: „Genau derselbe meine Mutter!“

Stumm war Gertrud inzwischen nahe der breiten Flügeltür stehen geblieben, die der Diener sofort nach ihrem Eintritt respectvoll hinter ihnen geschlossen hatte. Ein bitteres Gefühl überkam sie: Würden Mutter und Sohn so lange Zeit zu ihrer gegenseitigen Begrüßung gebraucht haben, wenn Herbert eine hochgeborene Dame ins Schloß gebracht hätte? In diesem Falle hätte sicher die Schwiegertochter den ersten Gruß erhalten!

Ihre Augen wanderten prüfend über die kalte Pracht des Gemaches, und es beschlich sie ein Gefühl wie Heimweh, so daß sie wie ein Kind hätte weinen mögen.

„Mein Sohn, was hast Du gethan?“ begann jetzt die alte Gräfin halb laut, und Herbert wandte sich rückwärts, schlug zärtlich Gertruds Schleier zurück und führte sie der älteren Dame zu.

„Eine liebe Tochter habe ich Dir gebracht, Mama; Du wirst gütig gegen sie sein, nicht wahr, wenn Du Dich erst einmal

davon überzeugt hast, daß sie Deinen Sohn unaussprechlich glücklich macht.“

Alle Weichheit und Liebe waren aus dem Gesicht der Gräfin Mutter geschwunden; mit harten, kalten Augen blickte sie ihre Schwiegertochter an und reichte ihr zögernd die Hand, die Gertrud, mit Ueberwindung ihre Thränen zurückdrängend, eine Sekunde lang berührte, ohne sie zu küssen, was die Gräfin ohne Zweifel und mit Recht erwartet hatte; das Unterbleiben dieser Höflichkeitsform zeigte ihr vom ersten Augenblicke an in hellem Lichte, daß ihres Sohnes Frau aus einer anderen Welt stamme, als die ihre war. „Sie müssen mir Zeit lassen, meine Liebe,“ sagte sie daher herb. „Mein Sohn hat, wie Sie ja wissen werden, dadurch, daß er Sie zur Frau wählte, so sehr meine Erwartung getäuscht, daß Sie es begreiflich finden werden, wenn ich Sie noch nicht mit verwandtschaftlichen Gefühlen begrüßen kann.“

„Aber Mama —“ rief Herbert bestürzt, doch Gertrud unterbrach ihn schnell: „Laß das, Herbert, Deine Mutter hat vollständig Recht, und Offenheit schätze ich, dafür kennst Du mich. Ich fühle ja ganz dasselbe, denn auch meine Erwartungen sind bitter getäuscht worden. Ich verrechere Sie, Frau Gräfin, wenn ich Ihren Sohn als Grafen Landkron kennen gelernt hätte, so stünde ich jetzt ganz gewiß nicht hier. Auch ich kann vorläufig nicht von verwandtschaftlichen Gefühlen für die Angehörigen meines Mannes durchdrungen sein.“

Sprachlos schaute die Gräfin die junge Frau an, die die Kühnheit hatte, ihr, der Gräfin Landkron, mit den gleichen Waffen entgegenzutreten, die sie selbst benutzte.

„Ich bitte Dich, Mama, rechne Gertrud nicht zu, was sie jetzt gesagt hat,“ bat Herbert, der verzweifelt war über das Verhalten seiner Frau, „sie ist sehr empfindlich und —“

„Und ich habe sie gereizt, das willst Du doch sagen?“ bemerkte die Gräfin schneidend. „Da haben wir ja gleich in den ersten Minuten den Conflict, den Du herausbeschworen hast, Herbert; Deine Frau und die Gegerin Deiner Mutter und Du selbstverständlich Parteigänger Deiner Frau. Aber Ihre Offenheit ist aner kennenswerth,“ wandte sie sich an Gertrud, welche mit den Fingern ihrer Rechten das Emailbildchen an ihrem Armband wie einen Talisman umflammerte. „Wir müssen also überlegen, wie wir unser gegenseitiges Verhalten in Zukunft zu gestalten haben. — Ich bin es, die veröhnt werden muß.“

„Nicht von mir, denn ich habe kein Unrecht gegen Sie begangen,“ entgegnete Gertrud herb und schnell, während die Empörung ihr das Blut ins Gesicht trieb. „Müßte sie nicht eben so gut veröhnt werden?“

„Gertrud, mir zu Liebe antworte meiner Mutter nicht in so schroffer Weise,“ bat Herbert, unglücklich über den Zusammenstoß dieser beiden unbengsamen Frauencharaktere, den er wohl gefürchtet, aber doch nicht gleich bei der ersten Begegnung in so schroffer Weise erwartet hatte. „Mama wird sich ein ganz falsches Bild von Dir machen; wie soll sie sich nun denken können, wie lieb und gut Du im Grunde Deines Herzens bist.“

Gertrud war im Begriff zu antworten, daß es ihr sehr gleichgültig sei, was die Frau Gräfin Mutter von ihr denke, da öffnete sich die Thür nach kräftigem Klopfen, und Herbert sah mit wahrer Herzenserleichterung seinen Onkel und seine Schwester eintreten. Seht mußte die peinliche Situation doch ihr Ende erreichen.

„Verzeih, Karola,“ rief Graf Rörting schon von der Thür aus seiner Schwester zu, „daß wir Dein strenges Gebot übertreten und ungerufen hier erscheinen. Aber wir hielten es nicht länger aus, das heißt ich, denn Clementine hätte es nicht gemagt, Dir ungehorsam

zu sein. Ich habe sie verletzt. Wir brannten vor Neugierde, unsere junge neue Verwandte kennen zu lernen." Schnell näherte sich der Rittmeister der jungen Frau. Ein Blick auf die erregten Gesichter der drei Personen verrieth ihm, daß es bereits eine unerquickliche Auseinandersetzung gegeben habe, und die Fremde that ihm in der Seele leid. „Seien Sie herzlich willkommen," sagte er deshalb warm, beugte sich ritterlich über die Hand Gertruds und rief scherzend: „Einem alten Onkel muß die neue Nichte aber noch ein vertrauliches Willkommen zugestehen — Herbert, Du erlaubst wohl!" Und ohne Gertruds Zustimmung abzuwarten, berührte er mit seinen Lippen zart die Wange der jungen Frau. Diese erröthete und schaute ungewiß den neuen Onkel an; sein herzlicher Gruß hatte sie in diesem Moment im Gegensatz zu der beleidigenden Kälte im Benehmen seiner Schwester tiefer bewegt, als dies sonst wohl der Fall gewesen wäre. Und wie sich Gertruds Gesicht in reizender Verwirrung, mit vor Erregung glänzenden Augen ihm voll zuwandte, trat der Rittmeister auf Außerste überrascht einen Schritt zurück. „Donnerwetter, ist das ein Prachtexemplar von einem Weib!" dachte er, und da er seinen Neffen Herbert mit kräftiger Herzlichkeit umarmte, flüsterte er ihm ins Ohr: „Du bist ein Teufelskerl, mein Tünge, und ich gratulire Dir!"

Stirnrunzelnd hatte die alte Gräfin die Begrüßung des jungen Paars durch ihren Bruder beobachtet, und es war ihr nicht entgangen, welch' großen Eindruck die Schönheit von Herberts Frau auf den Grafen machte. Comtesse Clementine zitterte, als sie den finsternen Blick der Mutter bemerkte. Herbert streckte beide Hände seiner Schwester entgegen, und sie barg aufschluchzend ihr Köpfchen an seiner Brust. „Es ist gut, daß Du wieder da bist!"

„Gut? Ich hoffe es, Menti! Sieh hier, das ist meine liebe Frau, Ihr müßt Schwwestern werden, wollt Ihr?"

Unter dem Banne der strengen Augen ihrer Mutter hauchte Clementine ein kaum hörbares „Ja" und bot Gertrud so zögernd ihre Hand, daß diese wieder voll Bitterkeit dachte: „Wie ihre Mutter!"

Aber anders als diese umschloß Clementine mit ihrer Rechten die Hand der Schwägerin. Gertrud fühlte einen warmen, festen Druck und blizschnell schauten Clementines Augen einen Moment zu ihr empor, und in diesem Augen stand ein herzlicher, schwesterlicher Gruß.

„Geh, Clementine, zeige Deiner neuen Schwägerin ihre Zimmer und bleibe bei ihr bis zum Thee, die Mama erlaubt es," sagte Graf Körting; dankbar folgten beide Damen diesem Wink.

„Deine Frau ist schön wie die Venus, aber sie scheint leider stumm zu sein, ich hörte kein Wort von ihr," sagte der Rittmeister, als sich die Thür wieder geschlossen hatte.

„Sei unbesorgt," fiel die alte Gräfin ein, „sie hat mir sofort Proben einer erstaunlichen Schlagfertigkeit im Reden gegeben."

Herbert ergriff die Hand der Erzürnten und küßte sie wiederholt. „Habe doch Nachsicht, Mama; denke nur, welch' junge Unerfahrenheit Dir in Gertrud gegenübersteht. Ich bitte Dich, Mama, sei gütig gegen sie, sie ist mein Weib, die Frau Deines einzigen Sohnes, der diese Frau über Alles in der Welt liebt und namenlos durch sie beglückt wird. Sie wird hier im Schlosse den Platz einnehmen, der ihr gebührt, und es thäte mir weh, wenn ich auf Widerstand stieße, den ich besiegen müßte. Noch mehr, Mama," fuhr Herbert mit eindringlichem Ernste fort, als seine Mutter nicht antwortete und nur, ein sicheres Zeichen ihrer Erregung, mit den spitzen, schlanken Fingern leise auf die Tischplatte trommelte, „noch mehr; ich bitte Dich sowie auch Dich, lieber Onkel, daß Ihr mir helft, meine Frau zu überzeugen, wie ungerecht ihre Abneigung gegen die Vornehmten ist."

„Von allen Vorurtheilen der Welt ist mir zwar das gegen die Aristokratie am unbegreiflichsten, obgleich uns schon Rhoden das Entsetzen desselben bei Deiner Frau erklärlich gemacht hat, aber bei einer so schönen Dame wird es mir ein Vergnügen sein, mich und in mir den Adel im besten Lichte zu zeigen," bemerkte Graf Körting mit einem etwas unzeitigen Versuche, dem Gespräche eine scherzhafte Wendung zu geben.

Seine Schwester erhob sich aber sofort beleidigt und sagte zu Herbert: „Du hörst, Dein Onkel ist derselbe geblieben; der knabenhafte Leichtsinne verläßt ihn nicht. Doch freilich, ein schönes Gesicht geht Euch Männern über Alles. Ich habe es ja soeben auch an Dir gesehen, daß ein solcher Zauber stärker wirkt als alle Erziehung, Familienbande und Familientraditionen! Für die Fremde, welche Du ins Haus gebracht hast, verlangst Du von mir zu viel auf einmal: sei zufrieden, wenn ich sie dulde —"

„Mutter," fuhr Herbert auf, „sie ist meine Frau und in meinem Hause!"

„Soll ich ihr den Platz räumen? Selbst wenn Du es verlangtest, thäte ich es nicht; das Testament Deines Vaters bestimmt, daß

ich meinen Aufenthalt wählen kann, wo es mir beliebt, wenn ich nicht in Schloß Blansko, meinem Wittwenstift, leben will."

„Dort ist's ihr zu langweilig," brummte der Rittmeister vor sich hin; die Gräfin hörte es glücklicher Weise nicht und fuhr fort: „Hier will ich bleiben, weil ich hoffe, Dir binnen Kurzem beweisen zu können, wie schmächtig Du Dich hast täuschen lassen."

„Darauf lasse ich es ruhig ankommen, liebste Mama," entgegnete Herbert zuversichtlich. „Und nun erlaube, daß ich den Reisestaud von mir schütte; beim Thee treffen wir uns hoffentlich in besserer Stimmung, so daß wir fröhlich plaudern können. Glaube mir, Mama, heute über ein Jahr pflichtest Du mir bei, daß Gertrud eine Perle, ein Kleinod ist, wie es die Welt kaum zum zweiten Male besitzt."

Die Gräfin wollte nicht von Neuem durch eine herbe Antwort den Sohn verstimmen, empfand sie doch selber im innersten Herzen mit Freuden das Glück seiner Gegenwart. Sie entgegnete deshalb nur mit schwachem Lächeln: „Die Leidenschaft macht Dich zum Sanguiniker, Herbert."

„Nein, Mama, aber die Liebe macht mich zum Propheten," und zuvorkommend geleitete Herbert seine Mutter durch den Corridor bis zur Thür ihres Boudoirs; er selbst suchte mit dem Onkel seine Gemächer auf und ließ sich von ihm Bericht erstatten, ob alle brieflichen Anordnungen in Betreff der Einrichtung des ganzen rechtsseitigen Schloßflügels, welchen Herbert mit seiner Frau zu bewohnen gedachte, befolgt worden seien. Der Rittmeister erzählte eifrig, was renovirt und angeschafft worden sei; daß Rhoden die neuen Möbel in Wien besorgt habe, und daß auch die Ausstattung der jungen Gräfin bereits von dort angekommen, aber noch nicht ausgepackt sei. Dabei unterbrach er sich: „Deine Frau hatte keinen Kreuzer, wie Rhoden sagte, so hast Du das natürlich Alles selbst angeschafft?"

„Natürlich," gab Herbert ruhig zurück, und der Onkel reichte ihm die Hand.

„Berzehl, meine Bemerkung war eigentlich überflüssig. Du brauchst Dich freilich nicht um Geld und Gut zu scheeren, Du hast's ja. Daß es dagegen besser wäre, wenn Deine Frau unseren Kreisen angehörte, ist wohl richtig."

„Warum besser, Onkel? — Weil ich mit Mama dann keinen so heftigen Kampf auszufechten hätte? Oder weil ein paar unserer Standesgenossen die Achsel zucken und die Nase rümpfen werden? — Mama wird sich zufrieden geben. Die Hauptsache bleibt doch, daß ich ein Weib gefunden habe, das meine ganze Seele erfüllt."

Graf Körting piff ein paar Tacte und schlug dann mit kräftiger Hand seinen Neffen auf die Schulter. „Du bist ein ganzer Mann, Tünge, und ich wünsche Dir und Deiner Frau von Herzen alles Glück. Sie ist wunderschön und wenn ihr Geist und ihr Gemüth hält, was ihre Augen versprechen, so hast Du wirklich ein Kleinod gewonnen. — Ich werde ihre Farben tragen und ihr ein getreuer Ritter sein, und das wird sie sich trotz ihres Aristokratenhaffes gefallen lassen."

„Ich denke auch, Onkel, besonders wenn der Ritter gleichzeitig ein getreuer Eckart ist."

(Fortsetzung folgt).

Humoristische Ecke.

— **Das arme Bieschen.** Bieschen hat die beste Censur in der Klasse. Als sie diese in Empfang nimmt, bricht sie plötzlich in Thränen aus. Lehrer (erstaunt): „Aber, Bieschen, bist Du denn mit Deiner Censur nicht zufrieden?" — Bieschen (schluchzend): „Ach ja, das schon, Herr Lehrer, aber meine Brüder haben so schlechte Censuren, und wenn ich nun eine gute heimbring', dann hauen sie mich!"

— **Faule Ausrede.** Mutter: „Was, den ganzen großen Topf mit Honig hast Du allein aufgefressen, Da nichtsnutziger Bengel?" — Der kleine Otto (weinerlich): „Nein, Mama — die Fliegen haben auch mitgefressen."

— **Die malitiose Köchin.** Madame (zur Köchin, die gekündigt hat): „Aber Babet, warum wollen Sie mich denn verlassen?" — Köchin: „Weil der Herr Doktor meinem Schatz eine kräftigere Kost verordnet hat."

— **Pech.** A.: „Herrgott, hab' ich ein Pech! Denk' Dir nur: gestern pump ich einen meiner Gläubiger an und heute stirbt er." — B.: „Das ist doch kein Pech, jetzt brauchst Du ihm ja das Geld nicht mehr zurückzahlen." — A.: „Das schon — aber ich habe ihn eben um viel zu wenig angepumpt."